Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 9

Artikel: Fort mit allem Hässlichen
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1065998

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FORT MIT ALLEM HÄSSLICHEN

Von Helen Guggenbühl

Es gehört zu den Eigentümlichkeiten unserer Zeit, dass alles Wirtschaftliche wichtig genommen, das Ästhetische hingegen vernachlässigt wird. Ungezählte Verbände und Ausschüsse beschäftigen sich mit der Neugestaltung unseres Wirtschaftslebens, aber über ästhetische Fragen eingehender zu sprechen, gilt heute des Interesses ernsthafter Männer unwürdig.

Es gab Zeiten, wo der Sinn fürs Schöne eine Rolle spielte, wo sich über einen neuen Brunnen eine ganze Stadt ereifern konnte. Es standen dabei nicht etwa sachliche, sondern rein ästhetische Argumente im Vordergrund. Wenn sich heute die Öffentlichkeit über Kunstwerke erhitzt (was aber selten genug geschieht), so handelt es sich gewöhnlich nicht um ästhetische, sondern mehr um moralische Fragen, wie z. B., ob eine Statue nicht verderblich auf die Jugend wirke. So drehte es sich auch in der Diskussion bei der Kritik über das Waldmanndenkmal in Zürich vor allem darum, ob es historisch sei oder nicht, also um eine vom künstlerischen abgelegene Frage.

Die Welt können wir nicht ändern. Wenn es uns aber wichtig scheint, das Schöne zu pflegen, so wollen wir Frauen es auf dem Gebiet tun, das uns am nächsten ist: In der Haushaltung. Bei uns Frauen liegt der entscheidende Einfluss auf die Gestaltung unserer Wohnung, auf die ästhetische Erziehung unserer Kinder. Und da gäbe es noch viel zu tun.

Sicher gibt es Leute, die kein Verständnis fürs Schöne haben. Sie sind selten. Viel öfters bleibt bei manchen der Sinn fürs Schöne unentwickelt, er verkümmert, da er nie Gelegenheit hat, sich zu entfalten. Dass das bei unsern Kindern nicht auch so gehe, dafür tragen wir Mütter die Verantwortung.

Ich glaube, es sind vor allem vier Gründe, weshalb es so viele unschön eingerichtete Wohnungen gibt.

1. Es kommt davon, dass die Wohnung der Repräsentation dienen soll. Man will mit ungenügenden Mitteln etwas Bestimmtes (meistens ein gewisses soziales Niveau) vortäuschen, das man doch nicht recht vermag. Man greift zur Imitation, die immer hässlich ist und den

"4711" ESMERALDA-EAU DE COLOGNE
Frisch wie der Frühling, edel und rein berührt der feine Duft dieser erquickenden Eau de Cologne. Fr. 3.25
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Erdnussfett
ASTRA

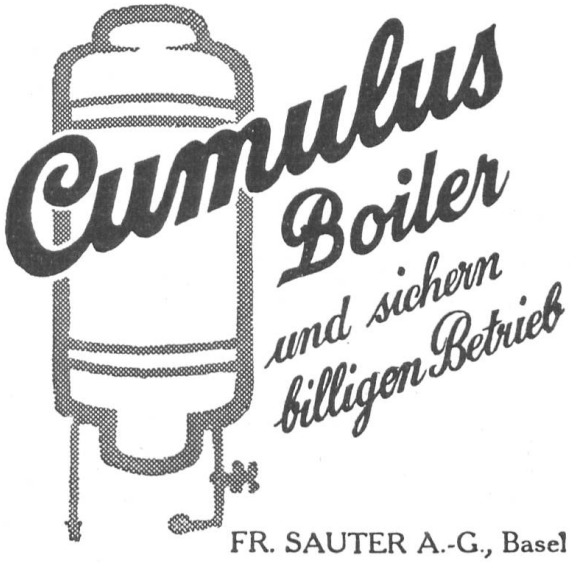
für die schöne Frau.

Dr. med. U. Metzger, im „Bund", Bern:

Vor allem sind es die Hausärzte, die für pflanzliches Speisefett eintreten. Da es auch die schlanke Linie weniger bedroht als jede Art von Tierfett, ist ihm ohnehin der Endsieg in dieser Zeit sicher.

Die automatischen Apparate

garantieren ein tadelloses Funktionieren des



FR. SAUTER A.-G., Basel

Besitzer, statt ihn zu erhöhen, bloss entwürdigt.

2. Die Sentimentalität. Wie viele unschöne Gegenstände gibt es, die wir nicht entfernen wollen, der Erinnerungen wegen, die an ihnen kleben! Vielleicht gäbe es auch andere, bessere Wege, die nötige Pietät der Vergangenheit gegenüber zu manifestieren.

3. Man will etwas, das da ist, nicht fortgeben. Der Besitzwille ist stärker als die leider so schwachen ästhetischen Bedenken. Man muss doch einen Lehnstuhl in der Stube nicht einfach daraus entfernen, nur weil er uns nicht mehr ganz gefällt!

Ist es denn so wichtig, dass uns unsere Sachen gefallen? Gewiss ist das wichtig; und falsch ist es, das Bestehende zu bewahren, nur, weil es eben einmal besteht. Es kann auch eine falsche Achtung vor dem Material geben. Vor dem Unschönen braucht es keine Achtung.

Sehr oft stellt auch die Tatsache allein, dass wir einen Gegenstand besitzen, diesen ausserhalb von schön und hässlich. Er ist da und gehört uns, das genügt. Wieviel besser wäre es, wir würden unser Herz an anderes als an unsere Möbel hängen.

4. Die Gleichgültigkeit. Sie ist der verborgenste, aber vielleicht der stärkste Feind jeder Veränderung, denn fehlt uns erst das Interesse, so fehlt uns alles.

Wenn wir nun also davon überzeugt sind, dass wir Frauen in unserm Haushalt, sei es in einer winzigen Ein- oder Zweizimmerwohnung oder in einem Achtzimmerhaus, dem Schönen dienen sollen, so müssen wir handeln. Am besten heute noch!

Genau so, wie es diesen Frühling mit einiger Kraftanstrengung gelungen ist, eine Generalreinigung unserer Wohnung vorzunehmen, oder so, wie wir von Zeit zu Zeit neue, gute Vorsätze für uns und unsere Arbeit fassen, so wollen wir einmal den Kampf gegen alles Unschöne aufnehmen.

Heraus mit allem Hässlichen! Jenes

Bild dort, das uns schon lang missfällt, und das bunte Kissen auf dem Sofa – wir wollen sie nicht mehr sehen – lieber nichts als etwas Hässliches. Wieviel schöner wäre unsere Wohnung, wenn nur Einiges daraus endlich verschwinden würde! Mit ein wenig Mut und Unternehmungslust erreichen wir viel, mehr als wir glauben.

Doch ebenso wichtig wie der Kampf gegen das Hässliche ist, dass in unserm Hause das Schöne gepflegt werde. Verlegen wir von heute an noch mehr Liebe und Aufmerksamkeit aufs Einkaufen. Es gilt, nicht nur preiswürdig, sondern auch möglichst schön zu kaufen. Ein gutes Resultat ist weniger eine Sache des Geldes, als des guten Willens. Wie gern schleichen sich zum Beispiel hässliche Gegenstände in die Küche ein in Form einer achtlos gekauften, billigen Kaffeekanne oder eines grellen Milchtopfes, wo es doch so viele hübsche gäbe. Auch die Gegenstände, die « Nur für die Küche » sind, sollen möglichst schön sein.

Vergessen wir nie, dass den tiefsten Einfluss auf die ästhetische Bildung unserer Kinder die Umgebung ausübt, in der sie leben. Wie genau erinnere ich mich an die Bilder im Wohnzimmer, die ich als Kind sah, oder an meine ersten Bilder- und Märchenbücher. Sie können heiter oder traurig, alt oder neu, aber sollten sie nicht möglichst schön sein?

Der Wille zum Schönen braucht einen gewissen Mut; aber wer ihn besitzt, oder sich bestrebt, ihn zu erringen, wird durch die Freude, die er verschafft, belohnt. Es soll gerade uns Frauen mit Stolz erfüllen, dass wir die Hüterinnen des ästhetischen Lebens unserer Familie sind.

Gewiss ist es schön und recht, wenn wir sparsam, ordentlich, und wie alle die Tugenden einer guten Hausfrau heissen, sind. Aber auch Schönheit gehört ins Haus. Sie gibt dieser unvollendeten Welt einen höhern Glanz und erhebt uns über die Realität, in der wir so gern versinken.

Ueber 3,000,000 Frigidaire im Gebrauch auf der ganzen Welt. Ist dies nicht ein Beweis seiner Ueberlegenheit? Wählen auch Sie Frigidaire.

ZÜRICH: Manessestr. 4, Sihlgrundbau
Vertreter in allen grössern Orten